

Vorwort

Diese Ausgabe widmen wir dem Gedenken an Manfred Pohl (13. Juni 1943–30. März 2015), dem Gründungsvater und -herausgeber des Japan Jahrbuchs. Auf seine Initiative hin wurde das Japan Jahrbuch 1977 am Institut für Asienkunde (heute GIGA Institut für Asien-Studien) ins Leben gerufen, in einem bis heute erfolgreichen Format. Es ist *die* renommierte Überblickspublikation zu aktuellen Entwicklungen Japans. Wie Gabriele Vogt in ihrem ebenfalls in diesem Japan Jahrbuch abgedruckten Nachruf schreibt (S. 17): »Information, Analyse und Kontextualisierung – sie spiegeln sich im Format des Jahrbuchs. Man mag dieses ›Dreigestirn‹ auch als Manfred Pohls Anspruch an die zeitgenössische Japanologie verstehen«. Den Beitrag zu den innenpolitischen Entwicklungen Japans verfasste Manfred Pohl fast 40 Jahre lang bis einschließlich der Ausgabe 2014 nahezu alljährlich selbst. Auch für dieses Jahr hatten wir uns auf seine scharfsinnigen und pointierten Analysen der japanischen Innenpolitik gefreut, und auch Manfred Pohl stand bereits in den Startlöchern, wie er uns noch im Dezember 2014 schrieb.

Die Mitverfasserin dieses Vorworts erinnert sich an viele eindrucksvolle Erlebnisse mit Manfred Pohl. Seine Seminare an der Universität Hamburg waren gelebte Japanologie und Highlights, die uns Studentinnen und Studenten Japan facettenreich nahe brachten. Professorale Attitüden waren ihm fremd, sein Engagement galt dem Wissenstransfer, das er eindrucksvoll auf seine ganz eigene Art und Weise lebte. Es war die Kombination aus fundiertem Wissen und sozialwissenschaftlicher Analyse, gekoppelt mit einer gewissen Ironie und Distanz zum »Forschungsgegenstand Japan«, die seine Seminare so unterhaltsam und zugleich unvergesslich machten. Dabei war er immer offen für (auch aberwitzige) Diskussionen, und hatte ein offenes Ohr für die kleinen oder auch größeren Probleme der Studenten. Auch als Kollege am Institut für Asien-Studien konnte man sich auf seine Offenheit für fachliche Diskussionen jeglicher Art verlassen, auch auf seine stets ausdrucksstarken und eindrucksvollen Analysen zum gegenwärtigen Japan, und auch auf seine Unterstützung und seine Loyalität. Dabei machte ihn auch sein gewisser Schalk im Nacken, sein Humor in Bezug auf seine Umwelt und sich selbst, zu einem besonderen Menschen, sowohl im Beruflichen als auch im Privaten.

Es ist schwer vorstellbar, dass Manfred Pohl nun nur noch im Andenken Teil der gelebten Japanologie sein kann. Das diesjährige Japan Jahrbuch zeigt jedoch eindrücklich, dass das Erbe von Manfred Pohl weiter wirkt.

Inhaltlich zeichnet sich beim Japan Jahrbuch 2015 der Übergang von einem Post-Fukushima Japan zu einem Japan unter Premierminister Shinzō Abe ab. Während die Dreifachkatastrophe am 11. März 2011 in den Japan Jahrbüchern der letzten Jahre das Hauptthema bildete und in einer Reihe von Beiträgen ihre unterschiedlichen Auswirkungen und Folgen analysiert wurden, steht im diesjährigen Jahrbuch Abe und seine Regierung im Zentrum der Mehrzahl der Beiträge. Nicht nur in den drei Übersichtsartikeln zur Innen-, Außenpolitik und Wirtschaft werden das Abe-Kabinett und sein ambitioniertes Regierungsprogramm aus verschiedenen Blickwinkeln erörtert, sondern auch in zwei der fünf thematischen Beiträge werden zentrale Aspekte der Neuausrichtung in der japanischen Politik unter Abe analysiert. Fukushima ist jedoch als Thema nicht ganz aus dem Japan Jahrbuch verschwunden. In einem Übersichtsbeitrag wird das Krisenmanagement von Naoto Kan als Premierminister zum Zeitpunkt der Dreifachkatastrophe dargestellt und im Lichte der an ihn erhobenen Vorwürfe bewertet. Und in einem thematischen Beitrag zu den Diskriminierungserfahrungen von Atombombenopfern werden die Opfer des Nuklearunfalls von Fukushima als Vergleichsgruppe diskutiert. In zwei Beiträgen steht zudem die stärkere Präsenz von Frauen in Japans Politik und Wirtschaft mit Analysen zur Einführung der Frauenquoten in der Politik und zu Womenomics im Zentrum. Insgesamt umfasst das Japan Jahrbuch 2015 vier Übersichts- und fünf thematische Beiträge zu aktuellen Entwicklungen in Japans Politik, Wirtschaft und Gesellschaft.

Der erste Teil zur Innenpolitik umfasst vier Artikel und wird mit dem Übersichtsartikel von Christian G. Winkler eröffnet, welcher die Hauptentwicklungen in der japanischen Innenpolitik 2014–2015 sowie die Agenda der Abe-Regierung nachzeichnet und diskutiert. Der Fokus liegt hierbei auf dem Ausgang der Unterhauswahl 2014, den neuen Entwicklungen in der Parteienlandschaft, der Sicherheits- und Energiepolitik sowie auf Abes Erinnerungspolitik und Vergangenheitsbewältigung angesichts des Kriegsendes vor 70 Jahren. Es werden jedoch auch die politischen Diskussionen im Zuge der Vorbereitung der Sommerolympiade 2020 in Tōkyō sowie die zentralen Entwicklungen in der Landwirtschaftspolitik dargestellt. Das Krisenmanagement von Naoto Kan während des Nuklearunfalls in Fukushima und die daran geäußerte vehemente Kritik werden von Frank Rövekamp im Übersichtsbeitrag zur Innenpolitik diskutiert. Auf der Basis seiner Analyse kommt Rövekamp hierbei zur Schlussfolgerung, dass die angeblich negativen Auswirkungen von Kans Krisenmanagement nicht durch empirische Fakten nachgewiesen werden können und im Gegenteil sogar davon ausgegangen werden muss, dass der damalige Premierminister in entscheidenden Phasen des Nuklearunfalls wichtige und rückblickend richtige Entscheidungen mit weitreichenden Folgen im Widerstand gegen die Betreibergesellschaft des Atomkraftwerkes getroffen hat. Die Kritik muss somit im Kon-

text von politischen Faktoren und Entwicklungen erklärt und vor allem relativiert werden. Simone Kopietz und Alexander Winkscha untersuchen in ihrem Beitrag die Faktoren, welche zur Einführung einer Frauenquote auf Parteiebene in der Demokratischen Partei Japans (DPJ) geführt haben. Während eine solche positive Diskriminierung von Frauen in der japanischen Politik trotz des im internationalen Vergleich extrem geringen Anteils von Frauen, welche politische Ämter bekleiden, bei der Vergabe von Posten abgelehnt wird, hat sich die DPJ parteiintern zu einem solchen Schritt entschlossen. In ihrer Analyse zeigen die beiden Autoren, dass diese Neuerung nicht einzig durch eine prinzipiengeleitete Grundmotivation erklärt werden kann, sondern auch den Versuch der DPJ darstellt, gegenüber der Liberal-Demokratischen Partei (LDP) die Führerschaft beim Thema der Gleichberechtigung von Frauen zu verteidigen. Andreas Beck geht in seinem Artikel der Frage nach, ob angesichts der Politikagenda von Abe von einer grundlegenden Transformation in Japan mittels einer Ablösung der Yoshida-Doktrin durch eine neue Abe-Doktrin gesprochen werden kann. Zwar sieht Beck in der neuen Außen- und Sicherheitspolitik Abes Anzeichen für eine paradigmatische Neuausrichtung, jedoch hebt er hervor, dass Abe auch eine »Normalisierung« Japans durch einen Schlusstrich unter die japanische Kriegsvorgänge anstrebt. Dies wird jedoch gerade auch angesichts der revisionistischen Grundhaltung Abes in Geschichtsfragen kaum gelingen.

Die Außenpolitik wird dieses Jahr in zwei Beiträgen behandelt. Wilhelm Vosse zeigt in seinem Übersichtsbeitrag die wichtigen Entwicklungslinien und Hauptthemen in der japanischen Außenpolitik 2014–2015 auf. Die Außenpolitik war hierbei in dieser Zeitperiode durch die Sicherheitspolitik geprägt, indem Japan in Reaktion auf das zunehmend machtbewusste Auftreten der VR China nicht nur seine Sicherheitspartnerschaft mit den USA gestärkt hat, sondern auch mit Australien, Indien, der EU und einer Reihe von Staaten Südostasiens die Zusammenarbeit ausgebaut hat. Vosse diskutiert zudem auch die wichtigen Entwicklungen in der japanischen Außenhandels- und Entwicklungspolitik. Die Wechselwirkung zwischen politischen und wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Japan und der VR China werden im zweiten Beitrag zur japanischen Außenpolitik von Franziska Schultz eingehend analysiert. Der Fokus liegt hierbei auf den Auswirkungen von politischen Schocks auf die sino-japanischen Handels- und Wirtschaftsbeziehungen anhand von Beispielen aus den Jahren 2005, 2012 und 2013. Die Autorin zeigt in ihrer quantitativen Analyse, dass solche Schocks ab Einsetzen des relativen Bedeutungsverlusts von Japan als Wirtschaftspartner Chinas zu jeweils konkreten, in Zahlen nachweisbaren Reduktionen im bilateralen Handel und im Tourismus geführt hat, auch wenn diese Effekte kurzfristig und maximal auf mehrere Monate beschränkt waren.

Auch die Rubrik zur Wirtschaft umfasst in diesem Jahr zwei Beiträge. Im Übersichtsbeitrag zieht Tim Tiefenbach eine negative Bilanz zur Wirtschafts- und Wachstumspolitik Abes seit seinem Dienstantritt 2012. Obwohl die sogenannte Abenomics als Kernprojekt der zweiten Abe-Regierung verkündet wurde und sowohl in Japan als auch im Ausland auf mehrheitlich positive und teilweise sogar euphorische Resonanz gestoßen ist, kann bisher nicht von einem durchschlagenden Erfolg gesprochen werden. Das Wirtschaftswachstum ist schleppend. Die Deflation konnte nicht überwunden werden. Eine Konsolidierung in der Finanzpolitik ist nicht absehbar. Und der Umfang und die Durchsetzbarkeit der ursprünglich angekündigten Strukturreformen erscheint Tiefenbach ebenfalls fraglich. Zudem sieht der Autor in der (sicherheits)politischen, in der japanischen Öffentlichkeit stark umstrittenen Agenda Abes einen Faktor, welcher den Spielraum bei Wirtschaftsreformen entscheidend einengt. Annette Schad-Seifert wendet sich der Womenomics als einem weiteren Aspekt und Reformprojekt in der Wirtschaftspolitik Abes zu. Gerade von einem in Gender- und Familienfragen als sehr konservativ geltenden Premierminister ist das Reformziel einer stärkeren Beteiligung von Frauen im Arbeitsmarkt und vor allem von gut qualifizierten Japanerinnen in wirtschaftlichen Karriere- und Führungspositionen überraschend. Schad-Seifert diskutiert den Inhalt und die Hintergründe dieses Reformprojektes und arbeitet die eigentlichen Motive dafür heraus. In ihrer Bewertung der Womenomics wirft sie die grundlegende Frage auf, ob eine stärkere Gleichberechtigung von Frauen im Arbeitsmarkt einzig im Zuge einer deregulierenden Wachstumspolitik ein Ziel sein sollte.

Der Gesellschaftsteil besteht dieses Jahr aus einem Beitrag von Nicole Terne, welche die Diskriminierungserfahrungen von japanischen Atombombenopfern analysiert. Basierend auf qualitativen Interviews zur Lebensgeschichte von Atombombenopfern diskutiert die Autorin verschiedene Formen von Diskriminierung, mit welchen diese im Laufe ihres Lebens konfrontiert wurden. Hierbei vergleicht Terne die Erfahrungen der Atombombenopfer auch mit denjenigen von Opfern des Nuklearunfalls in Fukushima und zeigt gemeinsame Muster in der gesellschaftlichen Ausgrenzung und Benachteiligung auf.

Unser herzlicher Dank gilt allen Autoren sowie dem Editorial Board und den externen Gutachtern, die durch ihre fundierten Kommentare, wichtigen Hinweise und produktive Kritik die Qualität der Beiträge auch in diesem Jahr sichergestellt haben.

Zürich/Tōkyō, im Oktober 2015

Prof. Dr. David Chiavacci, Dr. Iris Wieczorek
VSJF-Vorstand